
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/1 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.1.60687

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

liques tiennent une place importante. Jugeons-en par les pages y consacrées dans l'excellent manuel d'hagiographie de Dom Dubois et Jean-Loup Lemaître (Sources et méthodes de l'hagiographie médiévale, Paris 1993, p. 247–319). Les ouvrages ne cessent eux aussi de se multiplier; au moment de mettre sous presse, nous découvrons le beau livre d'A. Legner, Reliquien in Kunst und Kult. Zwischen Antike and Aufklärung (Darmstadt 1995); cet exemple pour montrer aussi les liens étroits du sujet avec l'histoire de l'art. A ce propos, la couverture du présent volume d'A.A. est illustrée d'une photographie en couleurs du célèbre ivoire du V^e siècle conservé au Trésor de Trèves; il pourrait montrer l'accueil par l'impératrice Pulchérie de la procession de l'*adventus* des reliques de saint Etienne au palais impérial de Constantinople en 421 (cf. récemment M. Molin, Le relief dit »de la translation des reliques« de Vienne, dans: Bulletin de la société nationale des antiquaires de France, 1992, p. 245–253). Parmi les quelques photographies et dessins de l'ouvrage d'A.A. une reproduction très originale d'un tableau de la Galerie Nationale de Rome (fig. 7), attribué à un maître italien du XV^e siècle, où sont représentés les miracles survenus autour d'une châsse et les pèlerins croqués sur le vif; il nous remet en mémoire la peinture de 1521 de la cathédrale de Cologne de la châsse de saint Agilolf, saint malmédien honoré à Notre-Dame-aux-Degrés à Cologne, et qui montre de la même manière tout l'impact sociologique d'une châsse.

Dans cet ouvrage d'A.A., bien sûr, l'aspect théorique, essentiellement conceptuel et théologique (fondements dogmatiques ...) prime, mais il ne faut pas oublier tout le côté pratique et l'histoire locale des trésors de reliques, malgré tout encore souvent négligé. Le fondamental inventaire »Mittelalterliche Schatzverzeichnisse«, élaboré sous la direction de Bernhard Bischoff, n'a vu la parution que d'un seul tome en 1967 et de nombreux volumes pourraient suivre. Seules des recherches de ce genre permettront de circonscrire pleinement le culte des saints, et de leurs reliques. Mais ce n'était pas l'objet du présent volume. Réparti en 27 chapitres et structuré sur des thèmes chronologiques, celui-ci apporte une documentation générale intéressante sur le sujet; il est facilement consultable par deux index bien utiles, avec également *in fine* une bibliographie générale.

Philippe GEORGE, Liège

Norbert KERSKEN, Geschichtsschreibung im Europa der »nationes«. Nationalgeschichtliche Gesamtdarstellungen im Mittelalter, Köln (Böhlau) 1995, X–963 S. (Münstersche historische Forschungen, 8).

Über die vorliegende umfangreiche Arbeit kann hier nur Grundsätzliches gesagt werden, ist Kersken doch seinem hochgesteckten Ziel recht nahe gekommen, alle (edierten) Texte zu erfassen, welche die Geschichte eines Volkes, Landes oder souveränen Herrschaftsbereichs von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart des Schreibers darstellen. Der zeitliche Rahmen reicht von Gregor von Tours, Fredegar und Beda bis zum Ende des 14. Jhs., oft in knappen Ausblicken auch noch weit darüber hinaus; im Zentrum stehen 74 Werke aus Spanien, der Normandie, England, Schottland, Norwegen, Dänemark, Polen, Böhmen und Ungarn. Auf die Einbeziehung Frankreichs hat Kersken angesichts der umfassenden neueren Literatur bewußt verzichtet. Bedauerlich ist, daß auch das Reich bzw. Mitteleuropa nicht berücksichtigt wird, weil so der falsche Eindruck entsteht, dort seien keine Darstellungen der untersuchten »Textgruppe« entstanden. Der Titel des Bandes kann leicht in die Irre führen. Es geht um Gesamtdarstellungen der dynastischen, der territorialen und der nationalen Geschichte, und zwar in dieser absteigenden Hierarchie; als Obertitel wäre eher zutreffend: Geschichtsschreibung im Europa der »Regna« (womit das »Imperium« elegant ausgeklammert würde). Dabei geht es um mehr als nur um eine Sprachregelung, welche den unbequemen und mißverständlichen Nationenbegriff vermeidet. Zwar dürfen »Nationale Deutungsmuster der Vergangenheit in spätmittelalterlichen Chroniken«

(dazu František Graus, in: Nationalismus in vorindustrieller Zeit, 1986) keinesfalls übersehen werden, doch ist zu fragen, ob die Nationenbildung nicht weit stärker von der – oft dynastischen – Historiographie profitierte als umgekehrt. Kersken unterscheidet in jedem Fall zu wenig zwischen »national« und »dynastisch«. So beginnt nach seinem Urteil die im spätmittelalterlichen Schottland entstehende »von Beginn an bewußt ›nationale‹ historiographische Kultur« mit John Barbour, der am Hofe Roberts II. von Schottland schrieb. Die »Gesta Normannorum ducum« interpretiert Kersken als offizielle Geschichte der Normannen. Immer wieder »rutschen« ihm Formulierungen heraus, welche die Bedeutung der Herrscher indirekt bestätigen, etwa S. 138: »Nach einer Unterbrechung von fast fünfzig Jahren kam es unter Heinrich V. zu einer Belebung der nationalhistoriographischen Tradition.« In der abschließenden Wertung kommt Kersken dann selbst zu dem Ergebnis, viele der von ihm untersuchten Werke seien der dynastischen Historiographie zuzuordnen, weil sie Herrschern gewidmet und von ihnen gar in Auftrag gegeben worden sind, oft mit dem konkreten politischen Ziel, Herrschaftsansprüche zu legitimieren. Zu den Mäzenen gehörten auch Bischöfe, die den besonderen Rang ihrer Diözese historiographisch begründen wollten. Ein grober Überschlag ergibt, daß von den weit über 150 Werken, die Kersken wenigstens kurz charakterisiert, mindestens 75 auf fürstlichen Auftrag hin oder am Hof entstanden bzw. bestimmten Herrschern gewidmet sind. Wahrscheinlich ist der Anteil der höfischen Historiographie noch weit höher; nicht in jedem Fall läßt sich nämlich die Entstehungsgeschichte eines Manuskriptes heute noch rekonstruieren; Vorwort und Dedikation der Bücher sind häufig verschollen. Zwar stellen mehrere der von Kersken behandelten Autoren explizit den Anspruch, nach dem Vorbild älterer Darstellungen die Geschichte der eigenen »natio« oder »patria« zu schreiben. (Zu dem zweiten Begriff finde ich nicht nur bei Kersken wenig, er verdiente m. E. Forschungen über das 12. Jh. hinaus, mit dem T. Eichenberger seine Studien zur Bedeutung des Wortes abschließt). Insofern gibt es im mittelalterlichen Sinne tatsächlich eine Gattung der »nationalen« Geschichtsschreibung. Sieht man von dem einen oder anderen geographischen und (seltener) ethnographischen Vorspann ab, sind aber auch diese Werke durch Herrscher und Dynastien geprägt. Als ganz entscheidende historische Einschnitte erkennen die Autoren politische und dynastische Ereignisse. In der englischen Geschichtsschreibung etwa steht bald nicht mehr der Beginn der angelsächsischen Zeit im Vordergrund, den noch Beda Venerabilis bevorzugte, sondern der Tod Caedwallas von Wessex sowie der Herrschaftsantritt Alfreds des Großen. Auch die weitere Untergliederung der Bücher ist durch die Regierungszeit der Fürsten geprägt. In den Texten überwiegen nicht »nationale«, sondern abstrakte geographische und politische Landesbezeichnungen. Nur selten finden sich beispielsweise Formen wie *terra Anglorum*, viel häufiger *monarchia*, *principatus*, *dominium* oder *terra Britanniae*. Noch deutlicher wird der dynastische Ansatz in Buchtiteln wie »Historia regum Britanniae« und »Gesta regum Anglorum«. Ähnlich wie in der englischen Historiographie sieht es in den meisten anderen Ländern aus; so ist in der polnischen Chronistik die Bezeichnung *regnum Poloniae* üblich.

Kersken geht nach den einzelnen europäischen Ländern vor und konzentriert sich auf insgesamt 74 Werke, für die abschließende Gesamtschau muß er dann aber zahlreiche weitere hinzuziehen – eine konzeptionelle Schwäche des Bandes. Erst wenn man die Zeit nach 1400 und damit unter anderem die burgundische dynastische Geschichtsschreibung (vgl. dazu die Arbeit von Michael Zingel, Vorträge und Forschungen, Sonderband 40), die französische und die deutsche Historiographie hinzunimmt, wird ein Gesamtbild der Geschichtsschreibung des späten Mittelalters möglich, welches wesentlich zum Verständnis von Ethnogenese und Nationenbildung beitragen könnte. Diese Ziele sind mit Hilfe des reichen Materials, das Kersken bereitstellt, in erreichbare Nähe gerückt. Trotz der vorangehenden Kritik muß nämlich die gewaltige Leistung des Verfassers gewürdigt werden, der beinahe Unmögliches versucht und sich durch die heterogene nationale und national-

sprachliche Geschichtsschreibung fast ganz Europas über einen langen Zeitraum und quer über große historiographiegeschichtliche Einschnitte hinweg, durch »Berge« von edierten Quellen und Sekundärliteratur sowie eine oft komplexe Rezeptionsgeschichte hindurchgearbeitet hat. Seine Darstellung wird die Bibliothek eines jeden Historikers bereichern, der sich mit der Geschichte des eigenen Faches befaßt.

Uwe NEDDERMEYER, Köln

Dieter SCHALLER, *Studien zur lateinischen Dichtung des Frühmittelalters*, Stuttgart (Hiersemann) 1995, XI-469 p. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, 11).

Le présent volume s'offre comme un choix des principales publications de Dieter Schaller sur la poésie du haut Moyen Age: dix-sept articles plus anciens, de 1960 à 1992, complétés par un article neuf, écrit pour le présent volume et dédié à la mémoire de Bernhard Bischoff.

Comme il est d'usage, la formule a l'avantage de fournir une bibliographie complète des abondants travaux de Dieter Schaller. Parmi ceux-ci sont reproduits les plus importants de ceux qui ont traité à la poésie du haut moyen âge, dont il s'est imposé depuis longtemps comme le spécialiste indiscuté. Et il semble superflu de redire combien ce type de publication, regroupant, avec une mise à jour, l'essentiel des acquis d'un chercheur, est commode et permet, non seulement de ne pas perdre de temps en cherchant des articles parfois difficiles d'accès, mais aussi de percevoir la cohérence de la force d'une pensée qui approfondit sans cesse son objet. On n'y trouvera pas ses articles généraux, par exemple celui où il propose une schématisation des modèles de vers rythmiques, généralement utilisée depuis 1979 par les auteurs allemands, parce que la validité de ses propositions dépasse l'arc de temps auquel est limité ce recueil. On y trouvera par contre, à l'exception de ceux qui ont paru trop récemment dans »Mittellateinisches Jahrbuch«, les articles par lesquels il s'est attaché à démêler l'écheveau du milieu littéraire carolingien surtout sous Charlemagne, notamment son article de 1970 sur la poésie »circulaire«, d'autres plus techniques comme celui de 1984 sur l'endécasyllabe alcaïque, ceux qui portent sur des interprétations des poésies de Théodulphe d'Orléans ou d'autres, plusieurs propositions d'attribution et réflexions sur les genres littéraires, et deux articles sur le »Fortleben« à l'époque carolingienne d'auteurs fort différents: le rarissime Corippe, dont il dépiste l'utilisation chez Théodulphe et dans l'*Aachener Epos*, et l'omniprésent Virgile dont il analyse le rôle dans la renaissance de l'épopée à l'époque carolingienne. Il est extrêmement commode de pouvoir accéder à l'ensemble de cette recherche par des tables de manuscrits cités et d'incipits.

On a plaisir à vérifier, au fil des articles, la solidité de la démarche méthodique. Approche codicologique, métrique, historique et littéraire convergent en une analyse d'une complétude exemplaire, avec un besoin constant d'éclaircir les problèmes par une systématisation des données (par exemple dans le domaine autrement évanescent des genres littéraires). Beaucoup de ces articles ont fait date, et les interprétations et attributions proposées sont désormais souvent acceptées, ou en tout cas prises en considération, par les critiques: par exemple l'attribution du *Karolus magnus et Leo papa* (*Aachener Epos*) à Eginard est toujours citée, sinon adoptée. Il n'est que de voir à quel point les interprétations de Dieter Schaller sont souvent reprises dans l'ouvrage récent de Francesco Stella, »La poesia carolingia« (Florence 1995).

La contribution neuve est l'édition commentée d'un cantique de Pâques, jadis indiqué à l'auteur par B. Bischoff, et son attribution à Paulin d'Aquilée, auquel un travail précédent avait déjà attribué, de façon assez convaincante, le *Carmen de conversione Saxonum*. Conservé à Corbie à partir de la fin du IX^e siècle, le ms. Paris, lat. 13027 est un exemplaire